

durch den Schlamm fortarbeitenden Soldaten. Da redete Blücher seine Schaaren mit tiefster Bewegung und Kraft an: „Kinder, wir müssen vorwärts! Es heißt wohl, es geht nicht, aber es muß gehen! Ich hab's ja meinem Bruder Wellington versprochen! Ich hab' es versprochen; hört ihr wohl! Ihr wollt doch nicht, daß ich wortbrüchig werde!“ Und da ging es wirklich mit Gottes Hilfe dem Ziele entgegen.

Unterdessen wurde Wellington hart bedrängt. Mit gewaltigem Ungestüm hatte ihn Napoleon angegriffen. Aber die englischen Krieger standen wie eiserne Mauern. Wellington war überall. „Kinder, wir müssen uns tapfer halten“, rief er ihnen zu, „wir dürfen nicht geschlagen werden; was würde man in England sagen?“ Als Napoleon die Kunde von der Annäherung der Preußen erhielt, da wollte er um jeden Preis das englische Centrum durchbrechen. Er sammelte seine Reiterei, auch die auserlesenen Regimenter der schweren Garde-Kavallerie. Das Geschütz mußte ihnen folgen, und wie ein Gewittersturm brach der furchtbare Andrang auf die Engländer los. Wellington traf kalt und ruhig seine Gegenmaßregeln, und als die Gefahr am höchsten stieg, setzte er sich entschlossen auf die Erde nieder mit den Worten: „Hier, Soldaten, bleibe ich und weiche keinen Fuß breit.“ Als er aber seine besten Kräfte immer mehr zusammenschmelzen sah, da schaute er sehnsüchtig nach seinem Waffenbruder aus und sprach seufzend: „Ich wollte es wäre Nacht, oder die Preußen kämen!“ Und horch, da rollte Kanonendonner im Rücken und zur Rechten der Feinde! Die Preußen kamen. „Der alte Blücher ist da!“ rief Wellington laut, und Thronen brachen aus seinen Augen. Mit Trommelwirbel und Trompetengeschmetter stürmen nun die Engländer und Preußen von drei Seiten auf den Feind ein. Es entsteht ein gräßliches Blutbad. Die französischen Gardes kämpfen mit dem Muthe der Verzweiflung. Vergeblich ist ihr heldenmüthiger Widerstand. Bald ertönt aus den Reihen der Franzosen der Ruf: „Rette sich, wer kann!“ Nun wurde die Flucht allgemein, und die einbrechende Nacht mehrte die Verwirrung.

Mit lautem Jubel setzten die Preußen unter General Sneyden dem Feinde nach und machten reiche Beute. Kaum entrann Napoleon selbst ihren Händen, indem er aus seinem Reisewagen entsprang, den er sammt Hut, Mantel und Degen, Orden und Kleinodien zurückließ.

Noch in derselben Nacht schrieb Blücher vom Schlachtfeld aus an den Fürsten Schwarzenberg: „Mein Freund! Die schönste Schlacht ist geschlagen, der herrlichste Sieg ist erfochten. Ausführlicheres wird folgen. Ich denke, die Bonapartistische Geschichte ist nun vorbei. Ich kann nicht mehr schreiben, denn ich zittere an allen Gliedern; die Anstrengung war zu groß. Blücher.“ An sein Heer